

BLITZGEDANKEN

Da haben wir aber noch einmal Glück gehabt. 4.3% wird der Strom in Nidwalden ab Januar 2022 teurer. Überhaupt gehört das EWN zu den preisgünstigsten Anbietern der Schweiz. Ob das nun daran liegt, dass unser Elektrizitätswerk in der Vergangenheit eine besonders intelligente Strategie gefahren ist oder ob es doch mehr mit Glück zu tun hatte, kann uns egal sein. Wir sind einfach glücklich, dass uns neben den Krankenkassenprämien nicht ein weiterer Schock blüht.

Allerdings ist es schon etwas seltsam. Nur ein paar Kilometer weiter kostet der Strom im nächsten Jahr 50% mehr als bei uns. Man stelle sich vor, man würde auch für die andern Güter ennet der Kantonsgrenze so viel mehr bezahlen. Ein Joghurt in Stans für CHF 1.80 und in Sarnen für CHF 2.70. Einschenken würde ein Coiffeurbesuch oder ein

neuer Fernseher. Natürlich würden da die Obwaldner ihr Joghurt nur noch bei uns beziehen und sich bei dieser Gelegenheit auch noch gleich hier die Haare schön machen lassen. Da diese Güter ganz einfach woanders eingekauft werden können, spielt der Markt, der die Preise in der Schweiz einigermaßen plafoniert. Beim Strom geht das halt nicht. Den kann ich nicht einfach ins Auto packen und woanders hinbringen. Also können die rund 630 verschiedenen Stromversorger, die es in der Schweiz gibt, das verlangen, was sie gerade brauchen.

Warum Versorger wie die Axpo trotzdem in Schieflage geraten, hat mit ihren Grossabnehmern zu tun, die langjährige Verträge haben. Denen müssen sie teilweise auch im nächsten Jahr den Strom zum gleichen Preis verkaufen wie in diesem. Wenn die Axpo auf dem

Markt einkaufen muss, weil ihre eigenen Produktionskapazitäten nicht ausreichen, zahlt sie kräftig drauf.

Es ist interessant zu sehen, dass die Liberalisierung des Strommarktes so gut funktioniert, zumindest wenn schönes Wetter herrscht. Sobald der Wind dreht, darf der Staat dann wieder einspringen und den liberalisierten Markt retten.

Da fragt man sich, wieso die AHV gerettet werden muss?! Die wurde doch gar nie auf den freien Markt geworfen.

Guido Liberalles